Hilfe hat viele Gesichter

Von *Präsident Dipl.-Vw. Siegfried Gasser*

Es braucht nicht Ereignisse wie Kaprun, um die vielen Gesichter der Hilfe uns Funktionären und professionellen Helfern ins Bewusstsein zu rufen. Die Medien und die Öffentlichkeit sind es aber, die das Spektrum der vielen Arten von Hilfestellung erst dann erkennen, wenn tragische Unglücke die hoch gelobte Technik besiegen und des Helfers Hand wieder im Mittelpunkt steht.

Elend, Schmerz, Hilflosigkeit, Tod – und unsere Helferinnen und Helfer mitten im Geschehen. An Ort und Stelle ringen sie um jedes Leben und riskieren dabei oft genug ihre Gesundheit. Kaum ist die physische Belastung überstanden, gilt es, der aufkeimenden psychischen Belastung zu entgehen. Schreckliche Bilder müssen verarbeitet, die Seele frei geredet werden.

Auch dafür ist das Kriseninterventionsteam da, das in Kooperation zwischen Rotem Kreuz und vielen anderen Hilfs- und Rettungsorganisationen aufgebaut wurde.

Diese Mannschaft, bestehend aus einsatzerfahrenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurde von Mag. Bernhard Dostal aufgebaut und ist über die vom Roten Kreuz geführte Rettungs- und Feuerwehrleitstelle (RFL) alarmierbar. Dieses Team betreut die eigenen Einsatzkräfte, hilft den Angehörigen und Zeugen bei kleinen lokalen Unglücksfällen und hält sich stets bereit, im Großschadensfall die Betreuung der Opfer und ihrer Angehörigen zu übernehmen.

Liebe Leser, bitte nehmen Sie sich die Zeit und lesen Sie, was Rotkreuz-Direktor Gerhard Huber aus Salzburg als Einsatzleiter von Kaprun unseren Führungskräften und den Spitzen aus Politik und Sicherheitswesen anlässlich eines Vortrages erzählt hat. Denn Hilfe und Unglücke haben viele Gesichter. Lesen Sie weiter auf Seite 14.

Darum bittet Sie Ihr

Unverzichtbar und unbezahlbar

Eine Aktion für das Ehrenamt und die freiwilligen Mitarbeiter.

Der Nationalfeiertag steht in Vorarlberg schon seit Jahren unter diesem Motto. Dazu lädt die Landesregierung eine Auswahl verdienter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein, die von Vereinen für eine Ehrung vorgeschlagen werden. Sie erhalten eine Ehrenurkunde und jeweils zwei Karten für die nächsten Festspiele.

Dabei ist es üblich, dass für die Ausgezeichneten ein Vertreter einige Dankesworte spricht. Die bemerkenswerten Worte der Rotkreuz-Referentin für Gesundheits- und Soziale Dienste, Mag. Silvia Öller, geben wir hier auszugsweise wieder, sprechen sie doch alle Facetten der Ehrenamtlichkeit an.

„Ich möchte mich stellvertretend für alle, die heute geehrt wurden, bedanken. Bedanken zuallererst bei unseren Eltern, die uns die besonderen Gaben, deretwegen wir heute hier sind, in die Wiege gelegt haben.

Dankesworte der Geehrten durch Mag. Silvia Öller (3. v. rechts)

Bedanken möchte ich mich bei unseren Lebenspartnern und bei unseren Kindern. Sie zeigten Verständnis, wenn wir so manchen Abend nicht zu Hause, sondern in den Vereinsstuben verbracht haben, wenn sie uns viele Stunden entbehren mussten. Sie haben sich über unsere Erfolge gefreut, unseren gelegentlichen Frust ertragen und unseren Ärger oder Kummer geteilt. Sie jubelten uns zu, und sie nahmen uns tröstend in die Arme. Heute ist der Tag, an dem sie sich mit uns freuen.

Bedanken möchte ich mich bei all unseren Kameradinnen und Kameraden, die uns im Verein zur Seite stehen und mitgewirkt haben, dass wir für diese Ehrung nominiert worden sind. Auch Freunde sind unverzichtbar, unbezahlbar.

Bedanken möchte ich mich auch bei jenen, die mitgeholfen haben, dass uns allen hier dieser Tag unvergesslich bleiben wird. Danke auch unserem Herrn Landeshauptmann Dr. Herbert Sausgruber, der Vorarlberger Landesregierung und allen Landesbediensteten, die die Aktion „Ehrenamt – unverzichtbar, unbezahlbar“ ins Leben gerufen haben und so konsequent durchführen.

Lob macht stark

Bedanken möchte ich mich auch bei all jenen, die unsere Hilfe annehmen, die Freude an unserer Tätigkeit haben und die uns Tag für Tag bestärken, weiterzumachen. So kehrt all das, was wir geben, vielfach wieder zurück. Jedes Lob, das wir erhalten, macht uns stark und steigert unser Selbstwertgefühl. Wir sind heute stolz auf uns selbst, stolz auf unsere Familien, aber auch stolz auf unser Land Vorarlberg und den Staat Österreich.

Die große Zahl an Ehrenamtlichen in unserem Volk, die helfen und Freude bereiten ohne Ansehen von Geld oder Herkunft, spricht für sich. Österreich ist ein Land, in dem Toleranz und Nachbarschaft gelebt wird. Diesen Nationalfeiertag zum Tag der Ehrenamtlichen zu machen, ist ein gutes Zeichen. Wir alle hier werden uns daher weiter engagieren als Vorbild für die Jugend und zum Wohl unserer schönen Heimat!“ ▲

Blutspender im Rampenlicht

Die Blutbank Feldkirch begrüsste den 100.000sten Blutspender.

Gleich zweimal standen treue Blutspender im Rampenlicht. Einmal am 4. Dezember in Doren, Bregenzer Wald, wo wir unseren 100.000sten Blutspender seit Eröffnung der Rotkreuz-Blutbank im Jahre 1993 begrüßen konnten, ein zweites Mal am 15. Jänner in Feldkirch, wo wir drei besonders fleißige Spender für jeweils die 100ste persönliche Blutspende auszeichnen durften.

Unser medizinischer Leiter, Dr. Willi Moll, konnte am 4. Dezember bei der Blutspendeaktion im Gemeindehaus in Doren den 100.000sten Blutspender des Blutspendedienstes Vorarlberg ehren.

Der geehrte Spender, er erhielt einen Geschenkekorb, war der Ortspfarrer, Hochwürden Albert Egender. Als kleines Dankeschön erhielten der 99.999 Spender, Herr Walter Gappmaier aus Doren, sowie die 100.001 Spenderin, Frau Paula Fritz aus Doren, jeweils eine Flasche Sekt.

Hochwürden ist die Nr. 100.000 – Übergabe durch Dr. Willi Moll

100-mal gespendet

Alfred Hehle, Leopold Ubald und Rudolf Vetter erhielten am 15. Jänner von Gesundheitslandesrat Hans-Peter Bischof und in Anwesenheit von Rotkreuz-Präsident Siegfried Gasser das Verdienstzeichen des Landes Vorarlberg. Anlass für die Auszeichnung: 100 freiwillige Blutspenden.

Erst zwei Personen hatten bisher in Vorarlberg diese Blutspendeleistung erreicht.

Landesrat Bischof betonte bei der Ehrung in der Blutbank in Feldkirch, dass die Anzahl der Spender, die 100 freiwillige Blutspenden geleistet haben, auch österreichweit sehr gering ist: „Umso höher ist der Einsatz dieser Männer für das Allgemeinwohl zu bewerten. Denn Blut ist immer noch das Notfallmedikament Nr. 1, jede einzelne Blutkonserve kann Leben retten."

Es ist in vielen Fällen lebenswichtig, dass immer ausreichend Spenderblut zur Verfügung steht.

Blut rettet Leben

„Rette Leben – spende Blut!" – unter diesem Motto rief Landesrat Bischof dazu auf, an den mehr als 100 jährlichen Blutspendeaktionen des Roten Kreuzes in Vorarlberg teilzunehmen.

In Vorarlberg werden jeden Monat mehr als 1000 Blutkonserven benötigt.

Allein diese Zahl zeigt, wie bedeutend jede einzelne Blutspende ist und dass jeder Blutspender einen wichtigen Beitrag für die Allgemeinheit leistet. ▲

Fotos: LV Vorarlberg

Die Geehrten mit LR Bischof

DER DIREKTE DRAHT

zum Landesverba
Österreichisch

Im Notfall erreichen Sie u ter

144

Für Anfragen und Auskün der
Telefo

05522/770 00-0*

sowie unter

05522/760 97

gerne zu

Einen Krankentransport mel n:

05522/35 00

Ihr ROTES KREUZ VORARLBERG

Kaprun aus der

Ein Bericht von Rotkreuz-Einsatzleiter Dir. Gerhard Huber aus Salzburg vom Unglück am Kitzsteinhorn.

Fotos: SV/Ratzer (2)

Jedes Unglück hat seine eigene Grausamkeit, seine eigene Dynamik, seinen eigenen Verlauf, seine eigene Einsatztaktik. Dennoch ist für die Hilfskräfte eine genaue Ablaufanalyse des Einsatzes genauso wichtig wie die technische Analyse der Ursachen.

Den Ingenieuren dient die Ursachenklärung der Vorsorge, um solche Unfälle erst gar nicht entstehen zu lassen. Den Führungskräften der Rettungsorganisationen dienen diese Erfahrungen als Wissen für Schulungen, für die Ausarbeitung von Maßnahmen-und Rettungsplänen.

Deshalb haben wir Ende Jänner Dir. Gerhard Huber vom Landesverband Salzburg, der den Einsatz des Roten Kreuzes leitete, um seinen Bericht gebeten und dazu die Führungskräfte aller Vorarlberger Hilfs- und Rettungsorganisationen sowie von Gendarmerie und Bundesheer eingeladen.

Der Bericht

„Am 11. November 2000, 9.10 Uhr, gerät eine Garnitur der Gletscherseilbahn auf dem Kitzsteinhorn 600 Meter nach der Tunneleinfahrt auf einer Meereshöhe von 2400 m in Brand.

Um 9.25 Uhr war bereits ein Vorauskommando des Roten Kreuzes vor Ort. Aufgrund des Lageberichtes wurde Großalarm für die Einsatzkräfte des Bundeslandes Salzburg gegeben. Innerhalb kürzester Zeit waren 297 Rotkreuz-Mitarbeiter, davon 25 Notärzte, 40 Psycholo-

LV Salzburg

Das Rote Kreuz registrierte 2500 Skifahrer und konnte so den Angehörigen frühzeitig Auskunft geben

Innerhalb kürzester Zeit waren 297 Rotkreuz-Mitarbeiter vor Ort

gen, 11 Hubschrauber, 8 Katastrophenzüge und eine Feldküche vor Ort.

Von den Einsatzkräften wurde in der Nähe der Unglücksstelle auf 2450 m Höhe ein Ambulanzplatz eingerichtet, von wo die 18 Verletzten versorgt und abtransportiert wurden. Im Tal wurde ein Hubschrauberlandeplatz eingerichtet und ebenfalls ein Verletztenversorgungsplatz vorbereitet.

Als feststand, dass es in den Waggons der Standseilbahn keine Überlebenden mehr gab und mit etwa 160 Toten zu rechnen war, wurde über die Initiative des Roten Kreu-

Sicht der Helfer

zes zunächst versucht, die mehr als 2500 Skifahrer im Gletschergebiet an vier Checkpoints durch RK-Mitarbeiter zu registrieren.

Registrierung

Neben Namen und Nationalität wurde auch abgefragt, ob Begleitpersonen vermisst werden bzw. ob sich solche bei der Auffahrt im Gebiet befunden haben. Es wurden mehr als 2500 Skisportler erfasst, und es konnte bereits am Samstag um 17.00 Uhr eine Liste, gemeinsam mit der Exekutive, erarbeitet werden, wonach 85 Personen identifiziert werden konnten, ohne die Opfer selbst identifizieren zu müssen (Sicherheitsquote 90 %).

Die Angehörigen

In weiterer Folge war es Aufgabe des Roten Kreuzes, 150 Angehörige der Opfer, welche in Ungewissheit am Schauplatz geblieben waren, psychologisch zu betreuen.

Der Zugang zur Unglücksstelle im Tunnel gestaltete sich für die Einsatzkräfte sehr schwierig. Zwischenzeitlich organisierte das Rote Kreuz eine Fahrt zu einem Gedenkgottesdienst bei der Talstation und betreute die Angehörigen durch eine eigens eingerichtete Ambulanzstelle psychologisch, aber auch mit Getränken und Decken.

Gewissheit

Um 19 Uhr informierte ein Vertreter des Roten Kreuzes die Exekutive und ein Psychologe die Wartenden über den Tod ihrer Angehörigen. Diese Information erfolgte in Gruppengesprächen. Da eine rasche Identifizierung der Opfer nicht möglich war, wollten die Angehörigen das Gebiet verlassen. Das Rote Kreuz stellte den zutiefst betroffenen Menschen eine Fahrtmöglichkeit mit RK-Fahrzeugen zur Verfügung, wobei die Entfernung zum weitest entfernten Ort 420 km betrug.

TV Salzburg (3)

ÖRK

Einsatzleiter Dir. Gerhard Huber: Die Angehörigen wurden von Kameras und Teleobjektiven regelrecht belagert

Parallel dazu musste auch eine riesige Schar an Medienvertretern ständig betreut werden. Mehr als 500 Medienleute aus der ganzen Welt lieferten sich einen regelrechten Kampf um die aktuellere, bessere Story und Bilder vom Einsatzort.

Trotz eines vorbildlichen Pressezentrums – allein das Rote Kreuz beantwortete 138 Presseanfragen – belagerten TV-Kameras und Teleobjektive sämtliche Örtlichkeiten, wo Angehörige vermutet wurden.

5000 Anrufe

Eine Hotline nahm über 5000 Anrufe entgegen. Durch die rasche Registrierung der Skifahrer konnte in vielen Hundert Fällen den Angehörigen bereits am Samstagabend positive Auskunft gegeben werden. Dass dazu mehrsprachige Mitarbeiter notwendig waren, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt."

Tief bewegt, aber auch tief beeindruckt von der Leistung der Salzburger Einsatzorganisationen, dankte Rotkreuz-Präsident Siegfried Gasser dem Vortragenden für seine Ausführungen und schloss mit den Worten: „Strengen wir uns im Ländle an, für ein solches Ereignis stets gut ausgebildet, ausgerüstet und vorbereitet zu sein, hoffen wir aber, dass es bei der bloßen Vorbereitung bleibt!" ▲

SN/Ratzer